

So loyen sie einander ab,  
 Bis sich das Bild zu schauen gab,  
 Dem wir noch heut uns neigen.

Als sie den Jüngling nun geweckt,  
 Noch lauschen sie verstoßen:  
 Er blickt empor, erstaunt, erschreckt  
 Und kann sich kaum erholen.  
 Das Bild ist fertig, Zug um Zug  
 Wie er es längst im Sinne trug,  
 Vom Scheitel zu den Sohlen.

Da reden sie ihn freundlich an,  
 Den fast ihr Lichtglanz blendet:  
 „Die Mutter Gottes, junger Mann,  
 Hat mich zu dir gesendet.  
 Das Bild ist dein, du hast's gedacht:  
 Was wir an deiner Statt vollbracht  
 Ist alles dir entwendet.“

### So strasten unsere Vorfahren.

„Gerechtigkeit muß bestehen  
 Und soll darob die Welt zu Grunde  
 gehen.“

Um das Jahr 1327 war auch bei der Jugend  
 der heiligen Stadt nicht immer Tugend zu finden.  
 Die Söhne der edlen Geschlechter der Stadt, ge-  
 reizt durch das Beispiel der Ritter der Nachbar-  
 schaft, welche von ihren Felsenestern, frei wie  
 die Raubvögel, die Wegelagerei trieben, lebten  
 auch von Sattel und Bügel, und bald ward die  
 Nähe der Stadt für die den Rhein auf- und ab-  
 wärts ziehenden Kaufherren eben so unsicher, wie